№. 14. 1859.



Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —

Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittags 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 19. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 14. Febr. Die Justizcommission des Hauses der Abgeordneten hat ihren ersten Petitionsbericht erstattet. Eine große Zahl der darin besprochenen Petitionen verlangt Eingriffe in die Rechtspflege, Revision endgültig entschiedener Prozesse u. dgl. m. Die Commission beantragt für alle dergleichen Petitionen Tagesordnung. — Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs über die Grundsteuerregulirung ist, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, im Finanzministerium beendet, doch hat das Staatsministerium noch Beschluß zu fassen, so daß derselbe wahrscheinlich noch nicht im Laufe dieser Woche an die Kammern gelangen wird. Auch der Ehescheidungs-Gesetzentwurf soll fertig sein, obwohl noch immer nicht feststeht, ob er schon in dieser Session eingebracht werden wird. Letzteres gilt auch von dem Gesetzentwurf über die Konzessionsentziehungen. In der heutigen (13.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurden für die übrige Dauer der Session gewählt: zum Präsidenten Graf Schwerin mit 249 von 293 Stimmen; zum ersten Vicepräsidenten mit 153 von 292 Stimmen der Abgeordnete Reichensperger (Köln.) — Den 15. Ein Bericht der Matrikel-Commission des Herrenhauses betrifft die Veränderungen, welche seit dem Bericht vom 23. April v. J. im Herrenhause eingetreten sind. Das Haus zählt gegenwärtig 232 berufene Mitglieder, von denen bis zum 5. Februar 216 eingetreten waren. — Aus Hamburg (den 13.) wird mitgetheilt: Während unser Stadt- und Thaliatheater das patriotische Schauspiel „Graf Heinrich von Schwerin" aus leicht zu errathenden Gründen bis jetzt aufzuführen unterlassen haben, wird dasselbe seit einigen Wochen unter fortwährend steigendem Zulaufe und Beifall mehrmals wöchentlich auf dem nur einige hundert Schritte von dem nach Altona führenden Thore entfernten Aktientheater unserer Vorstadt St. Pauli aufgeführt. Es heißt, daß in diesen Tagen die Kieler Studenten in corpore zu einer Vorstellung herüberkommen werden, um das im eigenen Lande verpönte „Schleswig-Holstein meerumschlungen" einmal so recht aus Herzenslust mitsingen zu können. — 16. Februar. Es ist mir erfreulich, so wird der „Danz. Ztg." geschrieben, aus zuverlässiger Quelle versichern zu können, daß an maßgebender Stelle eine Amnestie für Personen, die wegen Hochverraths, Landes-Verraths, Tumults, Schmähung der Anordnungen der Staatgewalt und ähnlicher Vergehen verurtheilt sind, beabsichtigt wird. Das Justizministerium hat dieser Tage die nöthigen Ermittelungen angeordnet und eine besondere Beschleunigung derselben dringend empfohlen. — 17. Februar. Heute Abend fand der glänzende Fackelzug statt, welchen, Ihren Königl Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm zu bringen, die Berliner Studentenschaft beschlossen hatte. — Im Abgeordnetenhause brachten heute der Justizminister und der Cultusminister eine Vorlage ein, betreffend ein Gesetz über Civilehe, die Aufhebung eines Ehehindernisses und einiger Ehescheidungsgründe. Civilehe nicht obligatorisch, nicht Nothcivilehe, sondern facultativ. Der Cultus-Minister begleitete die Vorlage mit einer, die Gewissensfreiheit besonders betonenden Rede, welche wiederholt durch den Beifall der jetzigen rechten Seite des Hauses unterbrochen wurde. Es wurde eine besondere Commission von 21 Mitgliedern ernannt. Wegen des bekannten Königsberger Consistorial-Erlasses an 4 dortige Pfarrer stellten die Abgg. Vincke, Wentzel, Grabow und Genossen den Antrag, daß die Erwartung einer angemessenen Rüge des Erlasses ausgesprochen werden solle. Der Cultusminister erklärte, die Richtigkeit der Thatsache vorausgesetzt, daß das Verfahren unangemessen sei, er habe Information eingefordert, auf welche Erklärung der Antrag zurückgezogen wurde.

Oesterreich. Der „K. Z." wird von Wien von einer Note geschrieben, welche am 9. von Wien nach Berlin abgegangen sein soll. Oesterreich soll in derselben die Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, dem französischerseits kund gegebenen Wunsche zur Räumung der Legationen bis auf die vertragsmäßig festgesetzten Garnisonsplätze zu willfahren, und ersucht das berliner Kabinet, sich der Mühe unterziehen zu wollen, diesen Schritt der großen Mäßigung Oesterreichs zur Kenntniß des Grafen Walewski zu bringen. Zu bemerken ist übrigens noch, daß in dieser Depesche die von Frankreich gewünschten Reformen im Kirchenstaate in keiner Weise berührt werden, sondern sich dieselbe jenen Anschauungen anschließt, die im englischen Unterhause offen ausgesprochen wurden.

Frankreich. Die öffentliche Meinung Frankreichs, so weit dieselbe sich unter den obwaltenden Verhältnissen erkennen läßt, spricht sich täglich entschieden gegen den Krieg aus. Wichtiger ist die unmittelbare Meinungsäußerung der untern Volksklassen. Wenn man sich die Zeit des orientalischen Krieges vergegenwärtigt und sich erinnert, mit welcher Ungeduld grade diese Klassen den Beginn der Feindseligkeiten erwarteten, wie man sich über die Langsamkeit und das Verschleppen der Dinge durch die Diplomatie beklagte, und wenn man mit der damaligen Stimmung die heutige vergleicht, so tritt es um so auffallender hervor, wie wenig der Krieg heute populär ist. Girardin's Broschüre trifft in einem Punkte ins Schwarze: ein Krieg ohne praktischen Gewinn ist ein Unsinn und ein Verbrechen an der Nation. Alles um den Kaiser spricht sich gegen den Krieg aus und zum ersten Male seit der Errichtung des neuen Thrones hört man von Ministern, welche dem Kaiser gradezu widersprechen. Dieser Muth entspringt wohl nicht lediglich aus dem moralischen Bewußtsein dieser Herrn, sondern er muß wohl in der Ueberzeugung wurzeln, daß ein Krieg gegen Oesterreich aus den bis jetzt kundgegebenen Ursachen sowohl den Interessen Frankreichs wie denjenigen der napoleonischen Dynastie — deren Erhaltung jenen Herrn gewiß am Herzen liegt — nicht entspricht. Nicht minder feindlich gegen alle Kriegspolitik sind die Mittelklassen gestimmt; aus den Fabrikstädten laufen Klagen über Klagen ein, weil die drohende Haltung der Regierung die industrielle Thätigkeit lähmt, und wenn das noch einige Zeit so fortgeht, so werden in Lyon und in Rouen Schaaren von Arbeitern auf das Pflaster gesetzt sein. Letztere werden dann allerdings ein willkommnes Material für die Armee sein und der Kaiser wird dann nur noch zwischen der Insurrektion und dem Kriege zu wählen haben. — Das Londoner Kabinet wünscht eine Wiederaufnahme der Pariser Konferenzen, um die Schwierigkeiten, welche durch die Doppelwahl des Obersten Cousa in den Donaufürstenthümern entstanden sind, gelöst zu sehen. In Paris stimmt man diesem Wunsche bei. Die Kriegsrüstungen nehmen ihren Fortgang. Die ersten Truppen der Division Renault sind aus Algier in Lyon angelangt. — Die deutschen Zeitungen werden in Paris seit Wochen konfiszirt.

Großbritannien. Lord Malmesbury erklärte im Oberhause am 10. Febr., daß in Betreff der Doppelwahl Cousas (s. o. Paris) eine Berathung der bei den Pariser Konferenzen interessirenden Mächte stattfinden wird.

Türkei. Nach den neuesten Berichten aus Konstantinopel bestätigt die „Presse d'Orient", daß die Pforte gegen die Hospodarenwahl in der Walachei protestirt und den Vertretern der Mächte den Wunsch ausgesprochen habe, die Konferenz möge von Neuem zusammentreten. — Am 7. Febr. zog Fürst Milosch in Belgrad ein. Am 11. verkündete eine Proklamation des Fürsten Milosch den Regierungsantritt desselben als restaurirter, erblicher Fürst von Serbien. Der Fürst verspricht den Ustav und den Gesetzen gemäß regieren zu wollen. Die Sitzung der Skupschtina ist geschlossen, ein neues Ministerium gebildet worden. (Die Skupschtina hat den Fürsten zwar zum erblichen Fürsten erwählt, allein die Pforte ihn nur für Lebenszeit bestätigt. Durch seine Proklamation hat sich der Fürst in entschiedene Opposition zum Sultan, dem Souzerän Serbiens gestellt.)

Provinzielles.

Marienwerder, den 13. Februar. Es ist eine traurige Pflicht für mich berichten zu müssen, daß der Forst-Kassen-Rendant T., eine allgemein beliebte Persönlichkeit, seit ungefähr 8 Tagen wegen Kassen-Defekt gefänglich eingezogen worden ist. Der Defekt beträgt bis jetzt ungefähr 11,000 Thlr. und sind außerdem noch 9000 Thlr. Wechselschulden vorhanden. Aus der bedeutenden Summe der Letzteren läßt sich entnehmen, welchen Credit der p. T. hier am Orte und in der Umgegend gehabt; aber auch, mit

welchem unverantwortlichen Leichtsinn er gehandelt haben muß. Sogenannte gute Freunde sollen auch das Ihrige beigetragen haben und man weiß wie theuer sie sind. Dazu die enormen Wucherzinsen, die hier gezahlt werden müssen. Wann endlich wird die Aufhebung dieses Gesetzes erfolgen?! Daß bei einem so großen Kassen-Defekt Fälschungen vorgekommen sein müssen, ist gar nicht von der Hand zu weisen.

Gr. Ges.

Marienburg, 13. Febr. Die Geistlichen unserer evangelischen Diöcese, 23 an der Zahl, haben vor einiger Zeit einen Aufruf an die Mütter der Diöcese erlassen, in welchem diese ersucht werden, „dem entsittlichenden, heillosen Ammenwesen die treue, starke, unüberwindliche Mutterliebe entgegenzusetzen." Tief und mit Recht, wird es in dem Aufruf bedauert, „daß es fast schon zur Seltenheit geworden, wenn eine Mutter, die den Lohn für eine Amme irgend erschwingen kann, solchen heiligen Dienst mütterlicher Liebe selbst übt." — 13. Februar. In der geheimen Sitzung der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde von der überwiegenden Majorität (unter ca. 30 Anwesenden nur 2 dissentirende Stimmen) die von Provinzial-Schulrath Dr. Schrader behufs eventueller Umgestaltung unserer Schule in ein Gymnasium bestimmte Mehrausgabe für Lehrergehalt und kleinen Umbau im Schullokale, mit sichtlicher Freude bewilligt. Aus der Vorlage war ersichtlich, daß für solche Schüler, die sich nicht für die Universität ausbilden wollen, statt Griechisch, Englisch, Physik, und Chemie gelehrt, unser künftiges Gymnasium also gleichzeitig eine Art Real-Gymnasium werden wird. In der That können auch wir sagen, daß wir den nach 7 Jahren vergeblichen Harrens endlich eintretenden schnelleren Gang unserer Schulangelegenheit, lediglich dem jetzt im Amte befindlichen Ministerium zu danken haben. — Der am vergangenen Dienstage in Neuteich abgehaltene Pferdemarkt war lebhaft, es wurden enorm hohe Preise bewilligt, und wie es hieß, viele Pferde für das Ausland gekauft. Die Friedensrede des französischen Kaisers war daselbst noch nicht bekannt. N. E. A.

Elbing, 13. Februar. Die ausgesprochene Hoffnung wegen des Königsberger Sängerfestes scheint sich bestätigen zu wollen. Vor einigen Tagen ist hier bereits von dem Vorsitzenden des dort zusammengetretenen Comités Herrn Dr. Zander, eine Benachrichtigung an unsern Dirigenten gelangt, welche zugleich das vorläufig festgestellte Programm enthält. Danach wird am ersten Tage ein Kirchenkonzert statthaben. Am zweiten Abend soll im Theater gesungen werden, im ersten Theil „das Liebesmahl der Apostel" von Wagner, in den beiden andern noch je zwei große Chöre, deren Wahl noch nicht fest steht und dazwischen Wettgesänge. Am dritten Tage will man noch zum dritten Male für Entrée im Freien singen. (D. Z.)

Danzig, 15. Februar. Der Handelsminister soll sich privatlichen Mittheilungen zufolge in Bezug auf den Bau neuer Eisenbahnlinien mehrfach ziemlich widerstrebend geäußert haben. Es soll in den Intentionen des Staats liegen in den nächsten Jahren gar keine Eisenbahnen zu bauen und um den Geldmarkt nicht zu drücken, auch keine Concessionen zu ertheilen. Dieselbe Ansicht hat der Regierungs-Commissar in einer der letzten Sitzungen der Commission für Handel und Gewerbe, wo über eine Petition wegen Baues einer Eisenbahn am rechten Oderufer verhandelt wurde, kundgegeben und in Folge dessen beschloß die Commission den Uebergang zur Tagesordnung zu beantragen. Hiermit ist für den Bau aller petitionirten Eisenbahnstrecken, deren aus jeder Provinz wenigstens 3—4 vorliegen und zu deren Herrichtung ein Capital von wenigstens 200 Millionen erforderlich wäre, in nächster Zeit gar keine Aussicht. — 16. Zur Melioration des Danziger Werders durch bessere Entwässerung ist ein Plan aufgestellt, in welchem die Kosten auf ca. 1 Million Thaler veranschlagt sind. Dieser Plan hat die Genehmigung des Herrn Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten erhalten und wird voraussichtlich in Kürze den Interessenten zur Erklärung über denselben vorgelegt werden. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung dieser für unsere nächste Umgebung so wichtigen Angelegenheit vor.

— In der Provinz Preußen sind die Elementar-Lehrer des Danziger Regierungs-Bezirks am besten gestellt, indem sie nach dem Stiehl'schen Centralblatt durchschnittlich 209 Thlr. Einkommen haben. Dann folgt der Regierungs-Bezirk Gumbinnen, wo sie 170 Thlr., der Regierungsbezirk Königsberg, wo sie 168 Thlr., der Regierungsbezirk Marienwerder, wo sie 157 Thlr. jährliches Gehalt durchschnittlich beziehen. In der ganzen Provinz beträgt dieser Durchschnitt 172 Thlr. Am höchsten stellt er sich in der Provinz Sachsen mit 231 Thlr., am niedrigsten in der Provinz Posen mit 156 Thlr.; im ganzen Staate, einschließlich Hohenzollern, hat jeder Elementarlehrer durchschnittlich 191 Thlr. Gehalt. „Zahlen beweisen." Vorstehende dürften die schlechte pecuniäre Stellung dieser Lehrer aufs deutlichste darthun und die Nothwendigkeit der Erhöhung ihrer Gehälter laut und überzeugend predigen, wenn anders der Lehrerstand oder vielmehr das Institut des Volksschulwesens so wichtig für den Staat, wie solches in andern Beziehungen so oft hervorgehoben wird, und wenn die äußere Stellung diese Wichtigkeit nicht Lügen strafen, sondern ihr entsprechen und sie bekunden soll.

Königsberg. Am Mittwoch, den 16. Februar findet die Prozeß-Verhandlung wegen der inkriminirten und konfiszirten Druckschrift „Politische Todtenschau" statt, wobei der Verfasser L. Walesrode und die Verlags-, die akademische Buchhandlung in Kiel durch den Rechtsanwalt Marensky, denselben, welcher 1849 den Dr. Johann Jakoby vertheidigte, vertreten werden. Der Zulauf wird sehr groß sein, aber leider faßt der Gerichtssaal der kleinen Assisen kaum 100 Zuhörer! In Stelle Saro's ist Hr. Funck zum Staatsanwalt für das Königsberger Stadtgericht ernannt worden, der beste Ersatz für Saro. Das freiere Leben der Neuzeit erkennt man u. A. auch daraus, daß die Versammlungen der freien Gemeinde seit letzterer Zeit nicht mehr wie bisher durch zwei Polizisten beaufsichtigt werden. Auch die heiteren Karnevalsversammlungen, die eine Menge von Maskeraden hervorgerufen haben, sind vom lästigen Polizeibeaufsichtigungsdruck nach Möglichkeit befreit. Während in unserem Theater Lessings Geburtsfeier fast spurlos vorüberging, war die gestrige 200ste Aufführung des Freischütz incl. Festprolog und Bildern aus den besten Opern Carl Maria von Weber's „zum Besten der Errichtung des Weber-Denkmals" zahlreich besucht. An den Preußischen Landtag in Berlin hat der Magistrat petionirt: Die Polizei-Verwaltung, die der Stadt jährlich an und für sich schon enorme Kosten verursacht, trotzdem sie „Königlich" ist, wiederum an die Commune wie vor 1724 zurückgegeben und die freie Gemeinde hat petitionirt: „zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Dissidenten überhaupt."

Tilsit, 12. Februar. Die hiesige Gasbereitungs-Anstalt hat im ersten Jahre ihrer Wirksamkeit ein über Erwarten günstiges Resultat geliefert, welches zu Gunsten einer vortheilhaften Verwaltung spricht. Obgleich verschiedene Umstände diesem Unternehmen anfänglich hindernd entgegen traten, so daß die Anlage und vollständige Einrichtung die hohe Summe von fast 110,000 Thlr. erforderte, deren Zinsen, zu 6 Prozent, sowie ein Amortisations-Quantum von 1000 Thlr. von der Einnahme in Abzug gebracht sind, hat letztere dennoch einen Ueberschuß von beinahe 5000 Thlr. ergeben. Am Anfange des vergangenen Jahres 1858 betrug, außer 180 Straßenflammen, die Anzahl der Privatflammen nur 551, am Schlusse jedoch bereits 1398. An Kohlen wurden 7548 Tonnen à 2 Scheffel verbraucht, die 6,866,920 Kubikfuß Gas lieferten. Tausend Kubikfuß Gas kosten durchschnittlich 2 Thaler. Für den steigenden Begehr nach Privatflammen erscheint der Gasbereitungs-Apparat nicht mehr ausreichend genug, daher neuere Gesuche um 300 verschiedene Privatflammen nicht mehr berücksichtigt werden konnten und die Anlage eines zweiten Gasometers erforderlich ist. Zu diesem Behuf hat die Stadtbehörde bereits ein nebenangelegenes Grundstück angekauft, ob der Bau jedoch im gegenwärtigen Jahre beginnen soll, bleibt vorläufig unentschieden. Außer der Einnahme für Gasflammen zog die Anstalt auch aus anderen Gegenständen, welche die Gasbereitung liefert, einen namhaften Gewinn, namentlich aus dem Verkauf von Koaks, Theer, Grünkalk, Ammoniakwasser, feine und grobe Asche. Da die Koaksheizung eine veränderte Einrichtung der gewöhnlichen Oefen erfordert, so findet ihre Anwendung vorläufig noch nicht den erwünschten Begehr; eine bedeutende Quantität nimmt jedoch die Heizung mehrerer städtischen Anstalten in Anspruch, so das Rathhaus, die Real-Stadt- und Vorbereitungsschule, das Kranken- und Armenhaus. Der Grünkalk dient zu Düngung; die Asche wird bei der Feuerung der Schmiedeöfen, sowie zur Heizung eiserner Stubenöfen verwendet. Das Ammoniakwasser wird in der Medizin, sowie zu technischen Zwecken gebraucht.

Feuilleton.

Der König von Ava verspürte vor ungefähr einem Jahre Lust Anatomie zu studiren. Da die Vorschriften seiner Kaste ihm verbieten, wirkliche Knochen zu berühren, so wandte er sich an die Ostindische Compagnie, damit sie ihm aus England ein künstlich gearbeitetes Menschenskelett verschreibe. Die Compagnie übernahm den Auftrag und der Mechaniker des Londoner ärztlichen Collegiums, Hr. Flower, fertigte ein Skelett aus Sykamorenholz, so in jeder Beziehung gelungen ist und demnächst nach Ava versandt werden wird. Der Preis beträgt 115 Lstr. —

Lokales.

Eine Fabrik künstlicher Mineralwasser wird in nächster Zeit hierorts eingerichtet werden. Das Unternehmen erscheint, abgesehen von den lokalen Consum, mit Rücksicht auf den Export in das Nachbarland als ein gesichertes.

— **Herr von Loga** hat sich veranlaßt gesehen nachstehende Erklärung der Oeffentlichkeit zu übergeben. „Es ist vielfach verbreitet worden, daß ich gegen den Landrath Herrn v. Schrötter in Kulm in gehässiger Weise denuncirt habe. Da man sich bemüht hat, gleichzeitig meine Ehre anzugreifen, so sehe ich mich genöthigt den Sachverhalt, welcher allein Veranlassung zu diesen Gerüchten hat geben können, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Als Mitglied der Kulmer Kreis-Chaussee-Bau-Commission hatte ich und mehrere andere Mitglieder dieser Commission seit Jahren auf Rechnungslegung über die seit dem Jahre 1854 auf Kreis-Chaussee-Bauten verwandten Fonds gedrungen. Da diese Bemühungen ohne Erfolg geblieben waren, sich vielmehr am Schlusse vorigen Jahres herausstellte, daß zum Ausbau der projektirten Chaussee-Linien ein Mehrbedarf von ca. 72,000 Thlr. über den ursprünglichen Anschlag nöthig sei, so wandte ich mich an die Königliche Regierung zu Marienwerder mit der Bitte, im Aufsichtswege die fragliche Rechnungslegung herbeizuführen. Daß hiezu nicht der Herr Landrath, sondern der Herr Rendant der Kreis-Chaussee-Bau-Kasse verpflichtet ist, weiß wohl Jeder, der sich für diese Angelegenheit einigermaßen interessirt.

Gleichzeitig suchte ich bei der Königl. Regierung um Belehrung darüber nach, ob die Kreis-Versammlung, resp. die Kreis-Chaussee-Bau-Commission in deren Auftrag berechtigt sei, gewisse Geldbewilligungen zu machen, welche der §. 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 22. Juni 1842 ausdrücklich zu verbieten scheine.

Dieses Verfahren schien mir als Mitglied der Kreis-Chaussee-Bau-Commission durch meine Pflicht geboten. Ob aber darin eine Denunciation zu suchen, welche meine persönliche Ehrenhaftigkeit in Frage stellt, muß ich dem öffentlichen Urtheil anheimstellen, bemerke

jedoch, daß ich durchaus nur die Sache, aber keine Person im Auge gehabt habe.

Schließlich muß ich auch noch die vielfach verbreiteten Nachrichten als unwahr bezeichnen, nach denen ich eine den dritten Stand herabsetzende Aeußerung gethan und in Berlin für die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Landrath von Schrötter thätig gewesen sein soll.

Diese Erklärung bedarf keines Commentars; eine selbstverständliche Pflichterfüllung hat Parteiinteresse als eine Denunciation darzustellen sich bemüht. Der Zweck dieses Partei-Manövers erhellt von selbst, wenn man daran denkt, daß Herr v. Loga der alt-ministeriellen, der feudal-büreaukratischen Partei als Kandidat zum Abgeordnetenhause sehr unbequem ist.

— **Ein bekanntes, aber verwerfliches Mittel** auf Wahlmänner einzuwirken, ist dieses, daß ihnen versprochen wird, der Kandidat zum Parlament werde für dieses, oder jenes spezifisch-lokale Interesse seinen Einfluß bei der Staatsregierung oder im Parlament geltend machen, selbstverständlich mit Erfolg. Den Wahlmännern in den Niederungsortschaften des Wahlbezirks Thorn-Kulm soll, wie uns mitgetheilt wird, die Hoffnung gemacht worden sein, daß wenn sie einem Kandidaten — der Name thut hier nichts zur Sache — ihre Stimmen geben würden, derselbe sich bemühen werde, daß ihnen die in Folge der Ueberschwemmungen dem Fiskus gegenüber übernommenen Verpflichtungen erlassen werden sollen. Wir geben hier ein Gerücht, dessen Wahrheit wir nicht verbürgen können und wollen, obschon es uns zuverlässigerseits mitgetheilt worden ist, das wir jedoch um nachstehender allgemeiner Bemerkungen willen nicht unbeachtet lassen möchten. — Die Volksvertretung ist nicht da, um diesem, oder jenem besonderen lokalen Interesse Anerkennung und Geltung zu verschaffen, sondern um die allgemeinen staatlichen Angelegenheiten zu berathen und in denselben ihre Stimmen abzugeben. Vor die Volksvertretung gehören daher auch nur die lokalen, oder persönlichen Interessen, an welche sich ein allgemeines, staatliches Interesse knüpft da andern Falls eine persönliche, oder lokale Angelegenheit als nicht zum Entscheid vor die Landesvertretung gehörig zurückgewiesen werden muß und, wie die Erfahrung lehrt, zurückgewiesen wird. Hiernach folgt auch, daß die Hoffnung, ein Abgeordneter könne und werde als solcher eine rein lokale Angelegenheit befürworten und durchsetzen, auf Täuschung beruht. Ist eine solche Angelegenheit dagegen der Art, daß sie sich zur Berücksichtigung der Staatsregierung empfehlen dürfte, so bedarf es, um die Berücksichtigung zu erreichen, in Preußen gottlob noch nicht der Vermittelung eines Abgeordneten, sondern die Interessenten können den legalen Weg des Gesuchs an die Organe der Staatsregierung und an diese selbst einschlagen. Wenn also Wahlmännern von einem Kandidaten zum Abgeordnetenhause gesagt wird, oder er selbst gar verspricht, daß er sich dieses oder jenes nur örtlichen Interesses als Abgeordneter annehmen werde, so ist das eine Ungehörigkeit und es handelt sich bei solchen Verheißungen nicht sowohl um das Geltendmachen des Interesses, als vielmehr um Sicherung der Stimmen der Wahlmänner. Diese aber, das ist ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland, haben, wenn sie ihre Stimmen abgeben, nicht darauf zu achten, ob der Kandidat eine bloß sie angehende Angelegenheit vertreten und fördern werde, sondern, ob derselbe befähigt ist in der Volksvertretung für das Wohl des Stastes, für das gemeinsame Wohl aller Staatsangehörigen zu wirken. Ein Kandidat nun, welcher den Wahlmännern allerlei Verheißungen macht, die das Interesse des Staates, oder, was ebenso viel sagt, aller Staatsangehörigen weder mittelbar, noch unmittelbar berührt, ist sicher nicht der Mann, der in die Volksvertretung gehört, da derselbe die Befriedigung seines Ehrgeizes, nicht aber das gemeinsame Interesse im Auge hat.

— **Der Schauspiel-Direktor Herr Mittelhausen** mußte sich am 18. d. Mts. gegen eine sicher einzig in ihrer Art dastehende Denunciation vertheidigen. Der Magistrat in Marienburg hatte gegen den Genannten beim Ober-Präsidium der Provinz deshalb Beschwerde erhoben, weil anf einem Theater-Zettel durch Versehen des Setzers, wie Herr M. vor dem hiesigen Herrn Syndikus den Nachweis führten, die Kassen-Eröffnung auf 5½ Uhr und der Beginn der Aufführung auf 6½ statt auf 6 Uhr, resp. auf 7 Uhr angesetzt worden waren. In Folge dieses Druckfehlers hatten einige Zuschauer an der Kasse eine Viertelstunde warten müssen, welcher Umstand dem Marienburger Magistrat zu einer Bescherde veranlaßte. Was so ein Drnckfehler Alles bewirken kann.

— **Die Handelskammer** hat nach dem Vorgange der städtischen Behörden eine Petition dem Herrn Handelsminister überreicht, in welcher der Bau einer festen Brücke mit einem Eisenbahnhofe in der Stadt nachgesucht wird. Die Wichtigkeit dieses Baues, welcher ebensosehr im staatlichen, wie im städtischen Interesse liegt, ist vom merkantilen Standpunkte aus beleuchtet worden.

— **Der Polen-Ball im Hotel de Sanssouci.** Alte Leute wissen noch zu erzählen von den glänzenden Redouten, welche hierorts zur Zeit des Bestehens des Großherzogthum Warschau im ehemaligen Ave'schen Grundstücke (in der Seglerstraße, wo sich jetzt das Hotel de Danzig befindet) stattfanden und zu welchen sich die polnischen größeren Grundbesitzer aus der Umgegend weit und breit einzufinden pflegten. Es ging auf diesen Faschings-Festen lustig zu. Mit dem Ende des Großherzogthums Warschau nahmen auch die Redouten ein Ende und erst nach einer langen Reihe von Jahren fanden sich die polnischen Grundbesitzer aus der Umgegend von diesseits und jenseits der Grenze zu einem glänzenden Ballfeste am 15. d. Mts. im Hotel de Sanssouci ein. Der Besitzer des Hotels hatte sein Ball-Lokal äußerst geschmackvoll drapiren lassen, auch sonst Vorkehrungen getroffen, um seine Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Der Erfolg dieser Bemühungen ist der, wie wir vernehmen, daß das Ball-Comité recht bald in demselben Lokale einen zweiten Ball arrangiren wird, mit welchem Vorhaben sicher sehr viele hiesige Geschäftsleute zufrieden sein werden. Den Ball besuchten circa 200 Personen und waren die Damen-Toiletten ebenso prächtig, wie geschmackvoll. Als Gast zu dem Ballfeste war der Oberbürgermeister Herr Körner eingeladen worden, der jedoch vor demselben, um an den Sitzungen des Herrenhauses Theil zu nehmen, nach Berlin reisen mußte. Als Curiosum wollen wir noch erwähnen, daß ängstliche Gemüther von dem Ball Allerlei besorgen zu müssen glaubten. Diesen Aengstlichen zum Trost sei es gesagt, daß unsere Mitbürger polnischer Zunge ebenso gut wie wir wissen, daß durch Verschwörungen und Putsche die Sache der Freiheit und des Rechts nicht gefördert, sondern nur das Gegentheil bewirkt wird.

— **Theater.** Am Montag, den 14. Febr.: „Die Waise von Lowood“. — Am Dienstage, den 15.: „Fräulein Höckerchen“. Lustspiel in 3 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Ein junges Goldfischchen erster Klasse (Millionärin) soll heirathen. Dasselbe will auch heirathen, aber nur einen Mann, von dem es die Ueberzeugung gewonnen, daß er sie aus Liebe, nicht um des Geldes willen heirathen werde. Um diese Ueberzeugung zu erlangen, erscheint Goldfischchen vor aller Welt als ein launenhaftes, übermüthiges, von Herzen nicht böses mit einem „Höckerchen“ ausgestattete Fräulein, in's Geheim dagegen als armes, gesittetes, gebildetes und gefühlvolles Kind. Als armes Kind, „Adele“ erwirbt die Millionärin das Herz eines Mannes, während die Freier des „Frl. Höckerchen“ abziehen müssen. Das ist der Kern der Fabel, welche Frau Ch. Birch-Pfeiffer mit Bühnengeschick und, für die Masse, obschon die Charaktere weder neu noch bedeutend sind, unterhaltend bearbeitet hat. Das Ensemble in der Aufführung war gut. Die Hauptparthieen spielten Frl. Elise Ströser „Rosalinde“ und Herr Evers „Otto“ mit Beifall. Zum Schluß die bekannte Posse: „Doktor Peschke“. Herr Lincke repräsentirte den modernen Figaro mit glücklichem Humor und wurde zum Schluß verdientermaßen gerufen. Aber Herr L., veraltete Couplets schmecken wie schaales Bier. — Am Mittwoch, den 16.: „Hinko“ u. s. w. Die Titelrolle spielte Herr Rueff als erstes Debüt. Herr R. hat eine stattliche, schöne Figur, ist als Schauspieler aber noch sehr Anfänger. Abgesehen von den eckigen Gesten klang seine Recitation stellenweise wie der Vortrag eines Nachmittagspredigers. Frl. Frenzel „Markitta“ und die Herren Hertzog „Wenzel“ und und Niemann „Jost“ verdienten Anerkennung, welche ihnen auch zum Schluß des Stückes wurde. Frl. Fanny Ströser muß sich bemühen ihre Lachlust in der Scene zu unterdrücken, das ist sie dem Publikum schuldig. — Am Donnerstag den 17.: „Eine Frau,“ Schauspiel in 5 Akten von Waltherr. Das Stück wurde vor ein Paar Jahren aufgeführt und beifällig aufgenommen. Auch jetzt war das Haus gefüllt und nahm das Stück gut auf. Gerufen wurden Fräulein Frenzel „Lucy“ und Herr Ewers „Durville.“ — Herr Evers giebt am nächsten Mittwoch den 24. seine Benefiz-Vorstellung, zu welcher er unter Anderen eine besonders schöne Blüette „Am Klavier“ gewählt hat. Mit Vergnügen empfehlen wir dem Theater-Publikum diese Vorstellung, da Benefiziant als ein begabter und durchbildeter Schauspieler im Fach der Lustspiel-Liebhaber sich Anerkennung erworben hat.

Handelsbericht.

Thorn, den 18. Februar. Die Zufuhren waren in diesen letzten 14 Tagen, namentlich in Roggen, theils auf Lieferung, theils zum Verkauf, aus Polen nicht unbedeutend. Von Weizen wurden nur kleine und wenige Posten gehandelt. Weizen nach Qualität pro Wispel 36—72 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. !5 Sgr. bis 3 Thlr.; Roggen nach Qualität pro Wispel 40—44 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr. bezahlt in polnisch Papiergeld; Roggen in preußisch Geld pro Wispel 40—42 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Erbsen pro Wispel 72—80 Thlr., pro Scheffel 3 Thlr. bis 3 Thlr. 10 Sgr.; Gerste große pro Wispel 36—38 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Gerste kleine pro Wispel 28—30 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer nach Qualität pro Wispel 24—28 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.; Buchweizen pro Wispel 36—38 Th!r.; Stroh, das Schock 7—8 Thlr.; Heu, der Ctr. 25 Sgr. bis 1 Thlr.; Kartoffeln pro Scheffel 12 bis 14 Sgr.; Butter das Pfund 7—8 Sgr.

Briefkasten.

Nach der Wiener Theater-Zeitung hat **„Das Testament des großen Kurfürsten“** von Pultitz am Burgtheater in Wien eine noch größere Sensation als am Berliner Hoftheater erregt und ist durch den Besuch der Kaiserlichen Familie bereits zwei Mal beehrt worden. Alle bezüglichen Stellen auf Oesterreich und Preußen wurden mit ungewöhnlichem Enthusiasmus vom Publikum aufgenommen und durch endlosen Applaus begleitet, in welchem der jugendliche Kaiser aufs kräftigste einstimmte. Herr Direktor Mittelhausen wird ersucht uns dieses Schauspiel doch recht bald zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterfreunde.

Es predigen:

Dom. Septuages. den 20. Februar.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Freitag, den 25. Februar Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 22. Februar Herr Pfarrer Dr. Güte.

Einige Tage vor der Abgeordneten-Wahl des vorigen Jahres fand hier eine Versammlung von Wahlmännern statt, in der auch Herr Landrath v. Schrötter als Kandidat auftrat. Als auch die Kandidatur des demnächst gewählten Herrn Weese aus Thorn zur Sprache kam, machte Herr von Schrötter gegen dieselbe geltend, daß Herr Weese im Jahre 1849 durch eine Uebereinkunft der demokratischen und der Polen-Partei gewählt worden, und dabei selbst, wie seine Partei-Genossen einem Polen (nemlich Herrn Dekan Bartoszkiewitz hierselbst) seine Stimme gegeben habe. „Und das geschah" — fügte Herr v. Schrötter hinzu — „zu einer Zeit als auf dem linken Weichselufer die Polen den Deutschen die Hälse abschnitten."

Mehrfachen hier hartnäckig festgehaltenen Nachrichten gegenüber, bezeuge ich, daß die vorstehende Aeußerung nicht von einem Andern, sondern von Herrn v. Schrötter gethan ist.

Culm, den 15. Februar 1859.

Knorr.

Die Aufnahme der vorstehenden Erklärung, in polnischer Sprache, gegen Zahlung der Insertions-Gebühren, hat die Redaktion des „Nadwislanin" verweigert.

Culm, den 16. Februar 1859.

Knorr.

4 Vergolder-Gehülfen finden sofort dauernde Beschäftigung beim Bildhauer **H. Hoenig**, und können sich dieserhalb in Kruschwitz bei Inowraclaw melden.

Eine Landwirthin in gesetztem Alter, mit einiger Bildung, die sich über mehrjährige Leitung einer Wirthschaft und moralischen Führung ausweisen kann, findet in Polen nahe an der Grenze, bei guter Behandlung und anständigem Gehalt ein dauerndes Unterkommen. Meldung in der Expedition dieses Blattes.

Dienstag Abend ist auf dem Altst. Markt eine Muffe mit grauseidenem Futter verloren gegangen. Der Abgeber derselben erhält eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 16. Februar Temp. W. 2 Gr.; Luftdr. 28 Z. Wasserst. 3 F. 10 Z.
Den 17. Februar. Temp. W. 6 Gr.; Luftdr. 27 Z. 6 Str. Wasserst. 3 F. 10 Z.
Den 18. Februar. Temp. W. 2 Gr.; Luftdr. 27 Z. 7 Str. Wasserst. 2 F. 7 Z.